

BESPRECHUNGEN

Theologie

Texte der Kirchenväter. Eine Auswahl nach Themen geordnet. Hrsg. v. Alfons HEILMANN. Band 1-3. München: Kösel 1963-1964. 663. 591, 730 S. Lw. 25,-; 29,50 und 29,50.

Die Werke der Kirchenväter sind von einer solchen Breite und Unübersehbarkeit, daß die Reichtümer ihrer Theologie und Spiritualität fast unauffindbar bleiben müssen, solange sie nicht herausgehoben und in lesbarer Kürze dargeboten werden. Man muß es daher dankbar begrüßen, daß uns mit diesen drei (von insgesamt vier) Bänden eine Auswahl vorgelegt wird, die vielen einen ersten Zugang zu der Welt der ersten christlichen Jahrhunderte ermöglichen kann.

Die Texte stammen in der Hauptsache aus der „Bibliothek der Kirchenväter“ desselben Verlags. Sie wurden teilweise gekürzt und sind nach den Themen der Dogmatik geordnet. Wer also patristisches Material zu den einzelnen Traktaten der neueren, von der Scholastik geprägten Theologie sucht, findet hier reiche Anregungen und eine Fülle von fast vergessenen Ideen und Perspektiven. Schon deswegen lohnte sich das Unternehmen.

Man darf darüber aber einen entscheidenden Mangel dieser Methode nicht übersehen: Die wesentlichen Inhalte des patristischen Denkens fügen sich so wenig in die Einteilungsprinzipien der scholastischen Theologie, daß der Leser nur Belegstellen für die neuere Dogmatik in Händen hat, nicht aber eigentlich eine Dokumentation der patristischen Theologie im Sinn einer besonderen – und bisher einmaligen – Sicht der christlichen Wirklichkeit, die in allen einzelnen Themen ihren Ausdruck findet, die aber nur sichtbar wird, wenn man die Themen nach der inneren Logik dieses Denkens ordnet. So ist es scholastisch, aber nicht patristisch, wenn der Abschnitt über die Gnade vor dem über Christus steht, oder wenn erst am Ende des gesamten Werkes (im 4. Band) von der Kirche und den Sakramenten die Rede ist. Man vergleiche dem-

gegenüber etwa die geniale Einsicht in das Denken des Origenes, die schon im Aufbau von Urs v. Balthasars Sammlung „Geist und Feuer“ zum Ausdruck kommt!

Dieser Mangel nimmt der Sammlung jedoch nicht ihren Wert. Sie ist nach Jahren die erste thematisch geordnete Übersicht über die gesamte praktische Literatur, und die Texte sind im allgemeinen so glücklich ausgewählt, daß sie auch in einer solchen Ordnung die Tiefe und den Glanz der Theologie und der Frömmigkeit jener Männer zum Leuchten bringen.

W. Seibel SJ

GIELEN, Charles: *Nächstenliebe auf neuen Wegen.* Freiburg i. Br.: Herder 1962. 228 S. Lw. 17,50.

Gegenüber der sozialen Fürsorge, die der moderne Wohlfahrtsstaat ausübt, hält mancher die kirchliche Caritasarbeit für überholt. Der Verfasser dieses Buches, ein französischer Lazarist, zeigt aus langjähriger Erfahrung in der Caritas, wie unbegründet solche Auffassungen sind. Gielen erörtert an vielen praktischen Beispielen, wie unsere kirchliche Caritasarbeit angesichts der stürmischen sozialen Entwicklung neue Formen und Wege sozialer Arbeit und der Nächstenliebe finden kann und muß. Eingehend werden die Fragen der Zusammenarbeit von Priester und Laien in der Pfarrei behandelt, und viele dieser klugen Anregungen sind es wert, reiflich überlegt zu werden. Der entscheidende Wert des Buches liegt in seiner Spiritualität, die Anfang und Ende aller Caritas auf Christus zurückführt. Vom Optimismus, der weit von aller Weltfremdheit dieses Buch durchweht, sollte man sich anstecken lassen.

A. Hüpgens SJ

Literatur

FLÜGEL, Heinz: *Herausforderung durch das Wort.* Stuttgart: Kreuz-Verlag 1962. 175 S. Br. 10,80.

Flügel war jahrelang Herausgeber der Zeitschrift „Eckart“. Er hat mehrere Dramen, Hörspiele und Essaybände verfaßt. In diesem Essayband behandelt er Werk und Gestalt von zwölf Schriftstellern unseres Jahrhunderts, die er zur

menschlichen und christlichen Vorhut rechnet. Unter den dargestellten Autoren erscheinen F. Kafka, G. Benn, R. Schneider, S. Weil, A. Camus besonders gut charakterisiert. Einleitend und abschließend äußert sich der Verf. zum Problem der christlichen Dichtung in dieser Zeit und zu den ungerechtfertigten Erwartungen „frommer“, vor allem „pastoral“ gesinnter Kreise, die im Grunde vom Schriftsteller „Verkündigungsliteratur“ verlangen, dabei kaum bemerken, daß sie für ein „klassisches Daseinschema optieren, von dem nicht einmal gesagt ist, daß es ein schlechthin christliches sei“. Ein ernst zu nehmender Autor von heute könne keine bürgerliche „Harmonisierung und Versöhnung“ liefern; er müsse notwendig „provokieren“; seine „Freiheit“ könne nur an der „Peripherie“ der Gesellschaft liegen. Obschon hier manche Unterscheidung zu treffen wäre, vor allem dort, wo dieses neue „Experimentelle“ mit einem (neuen) Absolutheitsanspruch auftritt, so glauben wir doch, daß Flügel in literarischer Hinsicht der Wahrheit näher ist als jene „Frommen“, die Literatur nur nach ihrer pädagogischen Verwendbarkeit betrachten.

P. K. Kurz SJ

JÜNGER, Ernst: *Heliopolis*. Stuttgart: Klett o. J. (1965). 430 S. (Werke Bd. 10) Lw. 23,50.

Rechtzeitig zum 70. Geburtstag am 29. März erschien der zehnte und letzte Werkband der Tagebücher, Essays und Erzählenden Schriften E. Jüngers, der wie kaum ein anderer lebender Schriftsteller in und zugleich als kühler Beobachter außerhalb der Zeit stand. Die Romanparabel „Heliopolis“, die ein zukünftig mögliches ideales Verhalten zum Politischen, Technischen, zur Kunst, zum Menschenbild und Religiösen (mehr eines Religiösen platonisch gerichteter Erkenntnis als des spezifisch christlichen Glaubensaktes) modellhaft darstellt, erschien erstmals 1949 (bespr. in dieser Zschr. 150 [146], 109–119). Von den „Stücken zu Heliopolis“ wurden „Über den Selbstmord“ und „Ortner über den Roman“ aus der Erstfassung herausgelöst; erstmals erscheint hier „Die Wüstenwanderung“. Im Nachwort „Auf eigenen Spuren“ äußert sich Jünger zu seinem Werk, das den Weg seiner Erfahrungen, Beobachtungen, Deutungen spiegelt, die „Wendemarken“ und die „geglückten Rückzüge“ signalisiert. Das letzte Wort überläßt der siebzigjährige Kultur-

kritiker gelassen dem „Tod“, wissend um „das Vergebliche“, bekennd, „daß der Mensch seine Aufgabe nicht löst“, glaubend an „das Weltgericht“, vertrauend, daß „ein heiteres Erwachen folgt“, wenn sich einer – das ist impliziert – der Suche nach Wahrheit und Menschsein hingab.

In der vorliegenden Werkausgabe hat der Autor Streichungen und Verbesserungen am Text gegenüber den Erstausgaben vorgenommen. Hierin unterscheidet sich eine vom Autor selbst durchgesehene und verantwortete Ausgabe von einer postumen. Den Philologen eröffnet sich ein neues Textmuseum, den Lesern die klassizistisch geschliffene Prosa eines Viatorts und Diagnostikers.

P. K. Kurz SJ

LION, Ferdinand: *Romantik als deutsches Schicksal*. Stuttgart: Kohlhammer 1963. 185 S. Lw. 14,50.

Diese Essays über die „Romantik als deutsches Schicksal“ erschienen erstmals 1947 und wurden ihrer Bedeutung wegen ein zweitesmal aufgelegt. In einem ersten Teil trägt der Verf. die Elemente der literarischen Romantik zusammen: die Liebe zur Nacht, zu Gebirge und Wald, die Schwermut und Sehnsucht, die Hinwendung zum Mittelalter, die katholisierenden Tendenzen, die Mythe, die Götter Teufel und Dionysos, die Polarität von Unbewußtem und bewußter Bewußtseinssteigerung, Ichkult und Verlangen nach Volk, das wollüstige Verhältnis zum Tod. Der zweite Teil ist einigen Hauptträgern gewidmet, Novalis, Goethe („Die Hochzeit von Faust und Helena“), Kleist, Heine, R. Wagner. Der dritte Teil stellt die historisch-politische „Begegnung der Romantik mit dem Preußentum“ dar. Sie geschah nach 1830, als die literarische Romantik bereits zu Ende war, und reichte bis ins 20. Jahrhundert hinein. Zwei Schlußkapitel betrachten den Versuch einer Verbindung von Kultur und Zivilisation in der Weimarer Republik und das letzte Kriegsende als Erfahrung romantischen Schicksals.

Die Literaturhistorie wird geltend machen, daß hier der Nenner der Romantik vereinfacht, daß nur das Kranke an ihr gesehen wurde, daß ihr Aufbruch zu einem neuen Verhältnis gegenüber Geschichte, Natur und Bewußtsein, ihre vehemente Erfahrung der menschlichen Relativität und Mehrschichtigkeit, die Erweiterung der